



City2Share
sozial. urban. mobil

zebralog



Veranstaltungsbericht zur Quartierswerkstatt

Thema: Mobilität gestalten – Stadtviertel gestalten in Isarvorstadt und Untersending“ am 7.10. 2017

im Auftrag der Landeshauptstadt München

Übersicht

Übersicht.....	2
1 Hintergründe zum Projekt City2Share	3
2 Wann und wo fand die Quartierswerkstatt statt?	5
3 Ziel und Fokus der Quartierswerkstatt.....	5
4 Ablauf der Quartierswerkstatt.....	5
5 Rückmeldungen bei der Diskussion und dem Ausstellungsrundgang.....	10
6 Ergebnisse der Abfrage mit dem Smartphone.....	11
7 Ergebnisse der Kleingruppenarbeit	13
7.1 Zenettiplatz	13
7.2 Kidlerplatz	15
8 Anhang	17

1 Hintergründe zum Projekt City2Share

Urbanisierung und stetiges Wirtschafts-, Bevölkerungs- und Verkehrswachstum benötigen neue Ideen und Lösungen. Vor diesem Hintergrund werden in Untersending und Isarvorstadt neue Mobilitätskonzepte getestet.

City2Share ist ein Projekt, das durch die Inzell-Initiative (Link: <https://www.inzellinitiative.de/>) aufgebaut wurde. Es verbindet Themen wie urbane Elektromobilität, autonomes Fahren, Sharing, City Logistik und die Erhöhung der Aufenthaltsqualität im öffentlichen Raum. Mittels Partizipation werden Konzepte und Lösungen und deren Wirkungen gemeinsam mit Bürgerinnen und Bürgern sowie dem Einzelhandel diskutiert und umgesetzt.

Zehn Partner aus Verwaltung, Forschung und Industrie erforschen gemeinsam neue Lösungen, um Mobilität auch im urbanen Umfeld sicherzustellen. Dazu werden folgende Aspekte untersucht und weiterentwickelt: E-Mobilität, Sharing-Angebote (Carsharing und Bikeshaaring), City Logistik (urbane Lieferverkehre), Autonomes Fahren, Induktives Laden, Sensorik und Umweltauswirkungen.

Was passiert in München? Was ist eine Mobilitätsstation?

In München sind derzeit vier „Elektromobilitätsstationen“ in der Isarvorstadt und Untersending in Planung, die im Frühjahr 2018 errichtet werden.

Die Idee einer Mobilitätsstation ist, unterschiedliche Verkehrsmittel an einem Ort zu bündeln und so den Umstieg bzw. Anschluss zu einem anderen Fahrzeug zu vereinfachen. Je nach Weg und Ziel bieten unterschiedliche Verkehrsmittel jeweils Vor- und Nachteile. Eine Mobilitätsstation stellt den Nutzern eine Angebotspalette an Mobilitätsmöglichkeiten dar. Somit kann je nach Bedarf entschieden werden, welches Verkehrsmittel für den Weg das Beste ist. Bei Fahrten mit der U- und S-Bahn hilft die Mobilitätsstation die letzten Meter bis zum Ziel mit einem Fahrrad oder Auto zu ergänzen.

Das Projekt City2Share wird vier Mobilitätsstationen in der Isarvorstadt bzw. Untersending einrichten und diese zusätzlich mit Elektroladesäulen ausstatten, um somit E-Mobilität zu fördern. Daher wird auch der Begriff Elektromobilitätsstation verwendet.

Die Standorte der vier Elektromobilitätsstationen sind:

- Kidlerplatz
- Zenettiplatz
- Goetheplatz
- Am Glockenbach (Straße)

Warum diese vier Stationen?

Ziel von City2Share ist es, Mobilitätsstationen in innerstädtischen, hochverdichteten Stadtteilen zu testen. Die Standorte sollen jeweils unterschiedliche Kriterien berücksichtigen:

- Orte mit direkter ÖV-Anbindung (U-Bahnen und S-Bahnen)
- Orte, die keine direkte Nähe zu einer Tram oder U/S-Bahn haben
- Orte mit hoher bzw. niedriger Nahversorgung (Supermärkte, Bäckerei, Drogerie, etc.)

- Orte, die eine Chance auf Platzgestaltung bieten

Was versteht man unter Platzgestaltung?

Alle vier Elektromobilitätsstationen befinden sich neben oder auf öffentlichen Plätzen. Teils werden die Plätze als Quartierstreffpunkte genutzt, teils als Verkehrsraum. Im Rahmen von City2Share sollen die Plätze näher untersucht werden, deren Nutzung sich derzeit ausschließlich auf das Parken von PKWs konzentriert.

Die Frage nach der Platzgestaltung ist die nach der Nutzung. Für welche Zwecke sollen die Quartiersplätze vorrangig nutzbar sein: Sitzen, gehen, spielen, parken, verweilen, erholen oder ruhen? Durch welches gestalterisches Merkmal sollen sich die Plätze hervorheben: Bspw. durch Pflanzen, Sitzbänke, Fahrzeuge, Spielgeräte, Wasser oder Kunst?

Wer macht mit?

Das vom Bundesministerium für Umwelt, Bau und Reaktorsicherheit geförderte Projekt wird von zehn Projektpartnern durchgeführt:

- BWM (Projektleitung)
- Siemens
- UPS
- DriveNow
- SWM/MVG
- Hamburger Hochbahn AG
- Landeshauptstadt München (Referat für Stadtplanung und Bauordnung)
- TU Dresden
- Universität der Bundeswehr München
- difu (Deutsches Institut für Urbanistik)
- Für die Bürgerbeteiligung in München arbeitet die Stadt mit Zebralog und Green City e.V. zusammen.

2 Wann und wo fand die Quartierswerkstatt statt?

- Was?** Öffentliche Quartierswerkstatt zum Thema „Mobilität gestalten – Stadtviertel gestalten“ in Untersending und Isarvorstadt im Rahmen des Forschungsprojektes City2Share
- Wann?** 7. Oktober 2017 von 14:00 bis 18:00 Uhr
- Wo?** Gemeindesaal der St. Matthäus Kirche, Nußbaumstraße 1, Sendling/München

3 Ziel und Fokus der Quartierswerkstatt

Das Ziel der Veranstaltung war es einerseits, die Anwohnenden zu informieren, welche **Maßnahmen für eine zukunftsfähige Mobilität** im Rahmen von City2Share geplant sind.

Andererseits erhofften sich die Projektpartner von den Anwohnenden zu erfahren, welche **Mobilitätsangebote** für sie besonders interessant sind. Diese Rückmeldung ist für die Projektpartner wichtig, um das Mobilitätsangebot entsprechend der Bedürfnisse vor Ort ausrichten zu können.

Ziel der Veranstaltung war es darüber hinaus von den Anwohnenden eine Rückmeldung zu bekommen, wie die **Aufenthaltsqualität** in den Quartieren gesteigert werden kann. Hier war die Stadt an konkreten Gestaltungsideen interessiert.

Der **Fokus** der Veranstaltung richtete sich auf die **Stadtteile Isarvorstadt und Untersending, d.h. die Orte**, an denen **Mobilitätsstationen** geplant sind.

4 Ablauf der Quartierswerkstatt

Schon vor Beginn der Veranstaltung hatten die Teilnehmenden die Möglichkeit, sich auf aushängenden Themenplakaten über die verschiedenen thematischen Schwerpunkte zu informieren.

Die Teilnehmenden nahmen an „Tischinseln“ Platz, d.h. rund sechs Personen saßen jeweils gemeinsam in einer kleinen Gruppe zusammen.

Nach der Begrüßung durch die Moderation stellten sich die Teilnehmenden hinsichtlich verschiedener Fragestellungen in vier Ecken des Raumes bzw. entlang einer imaginären Zahlenskala auf. So stellte die Moderation folgende Fragen:

1. **Wo wohnen Sie?**

Antwortmöglichkeiten (durch Aufstellung in vier Ecken des Raumes):

- Isarvorstadt
- Untersending
- München
- außerhalb

2. Besitzen Sie einen eigenen Pkw?

Antwortmöglichkeiten (durch Aufstellung in vier Ecken des Raumes):

- ja, ich bin darauf angewiesen
- ja, nutze ihn aber kaum
- nein, aber hätte gern einen
- nein, brauche ich nicht

3. Auf einer Skala von 1-10: Wie viel Erfahrung mit Carsharing haben Sie? (1=wenig, 10=viel)

Die Moderation bat verschiedene Teilnehmende etwas zu der selbst gewählten Antwort zu sagen. Es zeigte sich, dass nur wenige Personen viel Erfahrung mit Carsharing hatten, die meisten kannten es und einige hatten es bereits ausprobiert.

Vergleichsweise viele Personen gaben an, einen Pkw zu besitzen, diesen aber nur selten zu nutzen. Nur drei Personen brauchten ihren Pkw täglich, um mit diesem zur Arbeit zu kommen.

Projektvorstellung und Plenumsdiskussion

Nach diesem thematischen Einstieg, begrüßte Georg Dunkel, Leiter der Abteilung Verkehrsplanung, die Teilnehmenden. Er stellte dar, vor welchen verkehrlichen Herausforderungen München derzeit steht. Merle Breyer, die Projektkoordinatorin von City2Share, erläuterte, welche Maßnahmen im Rahmen des Projektes in der Isarvorstadt und in Untersendling geplant sind. So sollen u.a. am Glockenbach, am Goetheplatz, am Kidlerplatz sowie am Zenettiplatz im Jahr 2018 Mobilitätsstationen eingerichtet werden. An den vier Stationen wird es zukünftig 10 E-Bikes, 24 Carsharing-Stellplätze und 7 E-Ladesäulen geben. Das Angebot wird auf die Stationen verteilt.

Sie forderte die Teilnehmenden dazu auf, Rückmeldung zu den geplanten Maßnahmen zu geben und Ideen einzubringen, um den Kidler- und den Zenettiplatz umzugestalten.

Nach dieser Projektvorstellung folgte eine längere Diskussion im Plenum: Die Teilnehmenden sahen in den Quartieren das Problem von einer zu hohen Verkehrsbelastung und damit verbunden auch hohen Gefahren für Kinder. Der Parkdruck sei sehr hoch. Gefordert wurde von einem Teilnehmer, dass die Anwohnerparkgebühren deutlich höher liegen sollten. Dagegen gehalten wurde, dass höhere Parkgebühren nicht sozial wären, da diese insbesondere die Menschen mit geringem Gehalt treffen würden und diese zu einer Benachteiligung führe. Von Seiten der Stadt wurde erklärt, dass die Höhe der Gebühren nicht von der Stadt selbst geregelt sei, sondern es hier von Seite des Bundes bzw. des Freistaats eine Maximalgrenze gäbe. Deutlich wurde, dass es Lösungen für ein gut funktionierendes Parkraummanagement bräuchte.

Kritisiert wurde, dass das Projekt City2Share einen sehr starken Fokus auf Carsharing mit sich bringen würde. Besser sei es, auch an anderen Stellen anzusetzen und z.B. die Fahrradinfrastruktur (Wege Stellplätze,...) besser auszubauen. Hingewiesen wurde darauf, dass man selbst zu Stoßzeiten in der U-Bahn Klappräder mitnehmen könnte. Durch die Kombination von öffentlichen Verkehrsmitteln und einem Klapprad könnten mehr Personen, die derzeit täglich ein Auto nutzen, auch weitere Entfernungen zurücklegen.

Ausstellungsrundgang

Im Anschluss an die Diskussion hatten die Teilnehmenden die Möglichkeit sich in einem Ausstellungsrundgang über die verschiedenen Maßnahmen tiefergehend zu informieren. An jedem Plakat standen die zuständigen Projektpartner. Die meisten Teilnehmenden nutzten die Gelegenheit, um ins Gespräch mit den Projektpartnern zu kommen, sich zu informieren oder bestimmte Aspekte genauer zu diskutieren.

Platzgestaltung

Nach dem Ausstellungsrundgang kamen alle Teilnehmenden im Plenum zu einem kurzen Stimmungsbild zusammen. Über Smartphones wurde ein Stimmungsbild zu folgenden Fragen erhoben:

1. Sind Ihnen die UPS-Microdepots am Glockenbach und/oder Zenettistraße schon aufgefallen...
 - nein
 - ja, finde ich interessant
 - ja, aber empfinde ich als störend
 - ja, ich habe noch keine Meinung dazu

2) Auf einer Skala von 1-10: Wie gut finden Sie...

- neue Car-Sharing Angebote
- neue Bike-Sharing Angebote
- die Paket-Auslieferung durch UPS-Lastenräder (Container)

(1= *schlecht* / 10= *sehr gut*)

3) Welchen drei Aussage stimmen Sie am meisten zu?

Das Quartier gewinnt an Lebensqualität , wenn es ...

- weniger Verkehrsbelastung gibt.
- mehr Parkplätze und Tiefgaragen gibt.
- mehr Fahrradstellplätze gibt.
- mehr ÖPNV- Angebote gibt.
- mehr Bike- und Car-Sharing-Angebote gibt.
- mehr Begrünung und Sitzgelegenheiten gibt.

4. Für die Aufenthaltsqualität im Quartier wünsche ich mir mehr

- Grün
- Kunst
- Spielflächen
- Wasser
- Sportplätze
- Ruhe

Anschließend erklärte die Moderation, dass die Stadt plane, im Zuge der Einrichtung der Mobilitätsstationen sowohl am Kidler- als auch am Zenettiplatz Freiflächen neu zu gestalten. Die Moderation stellte die Orte im Plenum vor und erläuterte die Fragestellung für die Kleingruppenarbeit. Die Teilnehmenden teilten sich in zwei Gruppen und diskutierten eine gute Stunde über die beiden Plätze. Die Ergebnisse wurden anschließend im Plenum vorgestellt. Teilnehmende konnten Fragen stellen oder die die Vorschläge kommentieren.

Ausblick und Verabschiedung

Abschließend stellte die Moderation die nächsten Schritte vor. Neben dem Online-Dialog sind pro Jahr zwei Quartierstische geplant. Anlässlich der Einweihung der Mobilitätsstationen ist ein Fest vor Ort geplant. Im Herbst 2018 soll es erneut eine Quartierswerkstatt sowie einen Online-Dialog geben.

Frau Breyer verabschiedete die Teilnehmenden und bedankte sich für Ihr Engagement, ihre Rückmeldungen und Ideen für das Projekt.

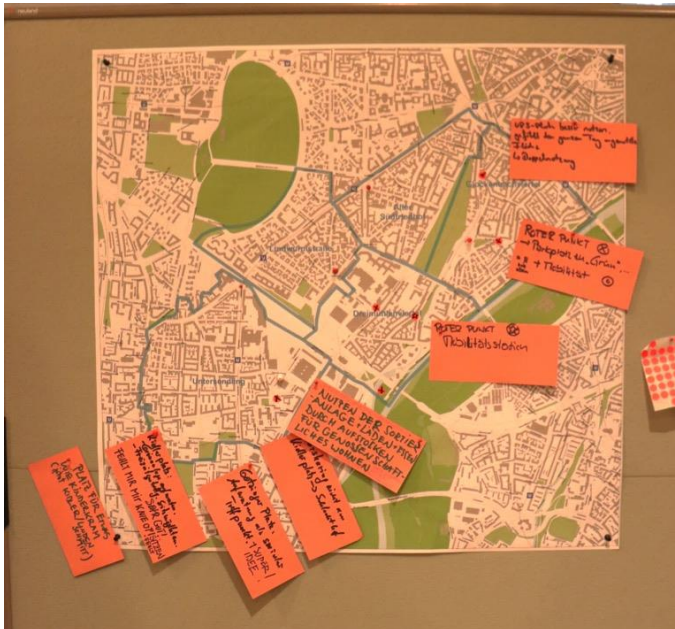
Detaillierter Ablauf

Zeit	Programmpunkt
14:00	Begrüßung durch Moderation und Organisatorisches
14:10	Kennenlernen und erster gedanklicher Einstieg ins Thema Mobilität
14:30	Begrüßung durch Georg Dunkel - Abteilungsleiter Verkehrsplanung in der Landeshauptstadt München (LHM)
14:45	Vorstellung des Projekts City2Share (Ziele, Maßnahmen, Projektpartner) durch Merle Breyer - Projektkoordinatorin in der LHM
15:00	Verständnisfragen und Diskussion im Plenum
15:45	Ausstellungsrundgang zu Maßnahmen für zukunftsfähige Mobilität in der Isarvorstadt und in Untersending (parallel Kaffeepause)

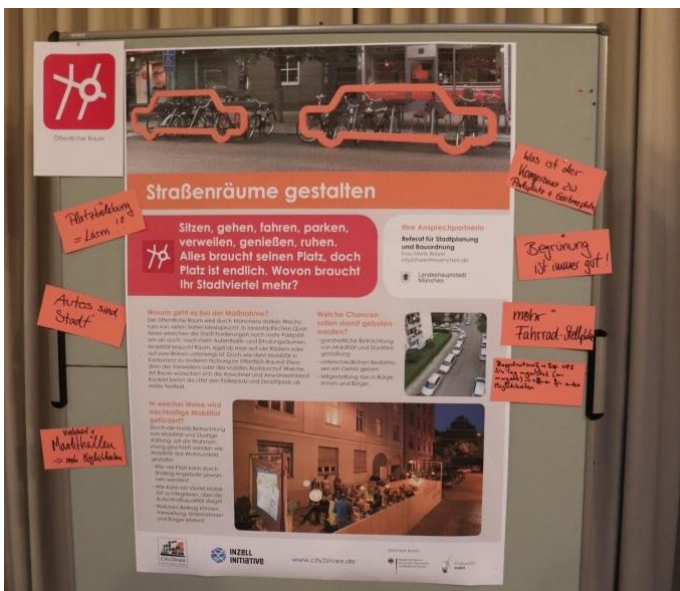
16:00	Stimmungsabfrage zur Aufenthaltsqualität in den Quartieren
16:20	Kleingruppenarbeit zum Kidlerplatz und Zenettiplatz
17:20	Zusammentragen der Ergebnisse und Diskussion im Plenum
17:45	Abschluss und Ausblick (Umsetzung der Maßnahmen und Möglichkeiten, sich als Einwohner*in einzubringen)
18:00	Ende der Veranstaltung

5 Rückmeldungen bei der Diskussion und dem Ausstellungsrundgang

Während des Ausstellungsrundgangs konnten Teilnehmende bei Bedarf bereits eine Rückmeldung zu den verschiedenen Maßnahmen geben.



Auf einem Stadtplan von München zeichneten Teilnehmende verkehrsrelevante Punkte ein. Mit einem roten Punkt markierte Orte wurden als weitere mögliche Orte für Mobilitätsstationen genannt. Unter anderem wurde erwähnt, dass auch der Gotzinger Platz eine Aufwertung erhalten solle. Außerdem solle die Sortieranlage an der Gotzinger Straße auch für genossenschaftliches Wohnen nutzbar gemacht werden.



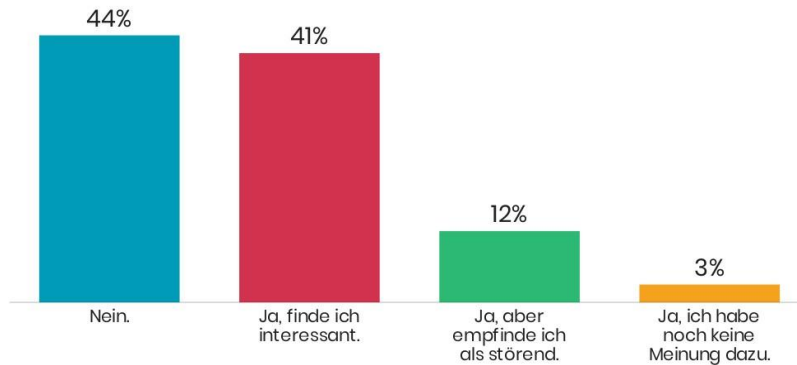
Zum öffentlichen Raum meldeten Anwesende zurück, dass mehr Begrünung gewünscht und mehr Fahrradstellplätze notwendig seien. In Bezug auf die Platzbelegung wurde die Frage gestellt, ob dies eine höhere Lärmbelastung mit sich brächte. Außerdem wurde angemerkt, dass auch Autos Teil der Stadt seien. Eine weitere Anmerkung war, dass der Viehhof mit den Markthallen viele Möglichkeiten böte. Zur Flächen-nutzung durch UPS-Container wurde angemerkt, dass hier eine Doppelnutzung von Flächen möglich sei, da die Plätze nicht zu allen Zeiten von UPS genutzt werden.

6 Ergebnisse der Abfrage mit dem Smartphone

Die Ergebnisse der Abfrage mit dem Smartphone wurden exportiert. Es nahmen 34 Personen an der Umfrage teil. Personen, die über kein eigenes internetfähiges Gerät verfügten, hatten die Möglichkeit, auf bereitgestellten Geräten die Fragen zu beantworten.

Mentimeter

Sind Ihnen die UPS-Microdepots am Glockenbach und/oder Zenettistraße schon aufgefallen?

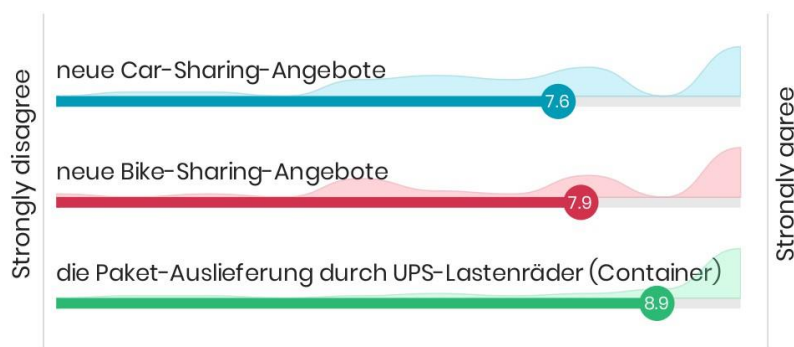


34

Bei der Frage „Sind Ihnen die UPS-Microdepots am Glockenbach und/oder Zenettistraße schon aufgefallen?“ antworteten 44 % der Anwesenden mit Nein. 41 % der Anwesenden haben die Depots bereits gemerkt und stehen diesen interessiert gegenüber. 12 % empfinden sie als störend.

Mentimeter

Auf einer Skala von 1-10: Wie gut finden Sie...



34

Die Skalenabfrage (1= sehr schlecht; 10= sehr gut) zu den neuen Angeboten von City2Share ergab, dass die Anwesenden neue Carsharing-Angebote mit einer 7,6 bewerteten. In einem ähnlichen Bereich bewegen sich auch die Bike-Sharing-Angebote. Die Paketauslieferung durch Lastenräder wurde mit einer 8,9 bewertet.

7 Ergebnisse der Kleingruppenarbeit

7.1 Zenettplatz

Auf der Quartierswerkstatt arbeiteten drei Kleingruppen zum Zenettplatz.

Mögliche Nutzer*innen und Nutzungszeiten

Die Teilnehmenden schätzten, dass der Platz ausschließlich von Anwohnenden genutzt würde sowie um die Mittagszeit von Menschen, die in den zahlreichen Gewerbeflächen und Büros in der Nähe arbeiten. Besonders am Abend (in der Freizeit) würde der Platz von Anwohnenden als Treffpunkt genutzt werden. Die in der Nähe arbeitenden Personen würden den Platz z.B. nutzen, um eine kurze Pause an der frischen Luft zu machen oder hier ihr selbst mitgebrachtes Mittagessen (Semmeln, Pizza, Döner,...) zu verzehren.

Für Münchner*innen, die hier weder wohnen noch arbeiten, wäre der Platz eher ein „Durchgangsort“ und kein Ziel. Gemutmaßt wurde, dass wenige Personen von außerhalb des Quartiers den Platz nutzen würden.

Auch das geplante Theater würde keine Personen an den Zenettplatz locken, da es beim Theater selbst Gastronomie und Aufenthaltsfläche gäbe.

Für Kinder sei der Zenettplatz nur begrenzt geeignet, da die angrenzenden Straßen zu verkehrsreich und insofern zu gefährlich seien. Gesagt wurde, dass ein Spielplatz sich hier nicht anbieten würde. Der Platz würde sich aber eignen, um beispielsweise eine Rast zu machen, wenn man mit Kleinkindern spazieren geht. Würde man einen Spielplatz schaffen wollen, so müsse man den Platz komplett umzäunen. Eine Umzäunung erschien den Teilnehmenden jedoch insgesamt als ungeeignet (der Platz ist zu klein/ ein Zaun würde eine Grenze darstellen).

Ein ruhiger Ort durch eine Abgrenzung zur Tumblinger Straße

Die angrenzende und (z.T. durch LKWs) stark befahrende Tumblingerstraße wird als störend angesehen, um sich in Ruhe auf dem Platz aufzuhalten. Der Verkehr würde am Abend jedoch weniger werden, so dass es dann auch ruhiger wäre. Als Lärm- und Sichtschutz zur Tumblingerstraße wurde eine Mooswand vorgeschlagen. Gemeint ist eine durch Moos (oder andere Pflanzen) begrünte Wand. Neben der Funktion des Lärm- und Sichtschutzes würden diese Wände durch ihre Filterfunktion auch die Luftqualität erhöhen.

Die anderen Seiten des Platzes sollten offen sein, sagten die Teilnehmenden.

Aufenthaltsqualität

Deutlich wurde, dass viel Wert auf die Aufenthaltsqualität gelegt werden muss. Verschiedene Ideen zum Charakter des Platzes wurden formuliert, z.B. ein südländisches Flair wie am St. Anna Platz oder auch ein Wohnzimmer-Charakter (wo man sich gerne aufhält und zu Hause fühlt).

Hinsichtlich der Sitzgelegenheiten ist es wichtig, dass diese „kommunikativ“ angelegt sind, d.h. nicht einzeln stehend wie eine Parkbank, sondern zueinander ausgerichtet, sodass man ins Gespräch kommt. Die Art der Sitzgelegenheiten wurde nicht spezifiziert. Eine Idee war es, Steinstufen als Sitzgelegenheit zu nutzen. Insgesamt sollte man „Mut zum attraktiven Raum“ zeigen, d.h. auch kreative Lösungen bei der Platzgestaltung wagen. Gleichzeitig sollte das Stadtmobiliar wetterfest sein, damit es langfristig schön aussieht und nutzbar ist.

Als Anziehungspunkt für Menschen, wurde mehrfach ein Brunnen vorgeschlagen. Ein Brunnen brächte Leben auf einen Platz. (Wasser ähnlich dem Jakobsplatz)

Eine Idee war es einen kleinen Bereich (bei der Mooswand) zu überdachen. Für die Überdachung könnte Photovoltaik eingesetzt werden. Zu begrüßen sei auch eine bunte Beleuchtung.

Stadtgrün

Neben der Mooswand sprachen sich die Teilnehmenden durchgängig für mehr Stadtgrün, insbesondere Bäume und Blumen aus. Hecken wurden kritisch gesehen. Diese seien nicht attraktiv.

Der Platz könne ein „Garten für alle“ sein.

Gastronomie

Auch Gastronomie an dem Platz wird als Anziehungspunkt gesehen – allerdings nur, wenn es dabei nicht um Konsumzwang geht. So würde es viele Menschen anziehen, wenn es hier ein leckeres „Take-away“ oder einen Kiosk gäbe bzw. wenn täglich ein anderer „Food-Truck“ vorbeikäme.

Die Idee eines Ladens/Kiosks wurde noch verschieden beschrieben: z.B. ein Laden als Paketstation.

Nutzungsangebote

Folgende Ideen für Nutzungsangebote wurden darüber hinaus von den Teilnehmenden eingebracht:

- Fahrradabstellbügel
- Bücherschrank (Anwohnende können Bücher hier hinein stellen, andere können diese kostenlos entnehmen. So entsteht ein nicht kommerzieller Büchertausch.)
- Trinkwasserbrunnen (z.B. für Jogger oder Spaziergänger, die hier entlang kommen)

- Repair-Café und weitere Leihmöglichkeiten (Die Idee einer Mobilitätsstation ist an sich gut. Der Gedanke, Alltagsgegenstände gemeinsam zu nutzen, sollte aber auch auf andere Nutzungsbereiche übertragen werden. So gibt es bereits Beispiele in anderen Städten, wo sich Nachbarn z.B. Anhänger, Räder oder Bohrmaschinen teilen.

Sorgen und Bedenken

Folgende Sorgen und Bedenken wurden formuliert:

- Befürchtet wird, dass die Mieten steigen, wenn die Attraktivität des Viertels steigt.
- Diskutiert wurde, wie damit umzugehen sei, dass auch „ungeliebte Gruppen“, wie lärmende Jugendliche oder Obdachlose den Platz für sich entdecken könnten. Geäußert wurde in diesem Zusammenhang, dass es keine Lösung sei, Stadtmobiliar möglichst so zu designen, dass es keine Möglichkeit gibt, sich hinzulegen.

7.2 Kidlerplatz

Auf der Quartierswerkstatt arbeiteten zwei Kleingruppen zum Kidlerplatz.

Mögliche Nutzer*innen und Nutzungszeiten

Der Kidlerplatz liegt direkt neben einer städtischen Kindertagesstätte (Kita). Vor diesem Hintergrund würden insbesondere Eltern und deren Kinder (im Kindergartenalter) während der Woche täglich am Kidlerplatz vorbei kommen. Voraussichtlich würde der Kidlerplatz von dieser Nutzergruppe am Nachmittag bei bzw. nach der Kitaabholung genutzt werden.

Anwohnende würden den Platz als „extended Balkon“ nutzen, d.h. als Möglichkeit in unmittelbarer Nähe zum Wohnort einen Platz zu haben, an dem sie draußen verweilen können/sich in den Abendstunden aufhalten können.

Erwartet wird, dass der Platz von Senioren genutzt wird, z.B. um nach dem Abstieg vom Harras dort zu verweilen.

Durch den angrenzenden Grünzug kommen auch Sportler an diesem Platz vorbei.

Je nach Nutzungsangeboten würde der Platz auch am Abend genutzt werden – zumindest punktuell, bspw. um ein Open-Air-Kino zu veranstalten.

Charakter des Platzes

Der Platz wird von den Teilnehmenden als „Auftakt in den Grünzug“ beschrieben. Es bestünde die Möglichkeit, den Platz in Richtung Park zu vergrößern und so noch besser nutzbar zu machen. Eine weitere Idee war, den kompletten Platz den Anwohnerinnen und Anwohnern zur Verfügung zu stellen.

Er könnte der Start-/Zielpunkt für Sportler*innen sein (Trimm-Dich-Pfade/Lauf-/Nordic-Walking-/Fahrradwege. Das Umfeld sollte mit eingebunden sein.

Der Platz ist vergleichsweise ruhig gelegen und wird als „Ruheoase“ von den Teilnehmenden beschrieben.

Der Kidlerplatz könnte (punktuell) ein Veranstaltungsort sein, bspw. um hier Open-Air-Kino / Public Viewing (z.B. Tatort) zu veranstalten.

Nutzungsmöglichkeiten und Platzgestaltung

Die Teilnehmenden entwickelten verschiedene Nutzungsmöglichkeiten bzw. Vorschläge für Nutzungsangebote:

- Sportgeräte/ „Spielplatz“ für Erwachsene (Outdoor-Gym), wie sie bereits andernorts eingesetzt werden. Diese Sportgeräte werden als Anziehungspunkt für die Sportler*innen beschrieben, die z.B. nach dem Laufen die Geräte für Kraftübungen nutzen würden.
- Hochbeete, wenn es Interessenten gibt (Pflege z.B. durch die Nachbarn oder Kita-Gruppen)
- Spielgeräte für Kinder
- Trinkwasserbrunnen (z.B. für Sportler*innen, aber auch für andere Gruppen)
- gewerbefreie Sitze & Verzehrmöglichkeiten
- Sitzgelegenheiten (z.B. Sitzstufen)
- Abstellmöglichkeiten für Kinderwägen und Fahrräder
- Öffentliches WLAN
- Festverbaute Fahrradreparaturstation
- Handyladesäule
- Parklets, die frei gestaltet werden können

Angemerkt wurde, dass der Platz bislang im Dunkeln nicht gut ausgeleuchtet sei. Sollte der Platz neu genutzt werden, wäre eine abendliche Beleuchtung wichtig.

Leihmöglichkeiten

Angeregt wurde, statt offiziellen Mobilitätsstationen andere Wege zu nutzen, um den Gedanken von gemeinschaftlich geteilten Alltagsgegenständen umzusetzen. Vorgeschlagen wurden folgende Punkte:

- Anwohnercarsharing, Lastenräder
- Grillsharing
- Sharing Geräteschuppen

Gastronomie

Ein Anziehungspunkt wäre auch hier ein gastronomisches Angebot, dass dazu einladen würde zu verweilen. Wichtig wäre in jedem Fall, dass es keinen Konsumzwang gäbe, da der Platz öffentlich nutzbar sein soll.

- Mensa, Schüler-Mittagspause
- Getränkeangebot, Gastronomieangebot
- kleines Café, Tisch, Biergarten
- Kiosk
- Lebensmittel

Rückmeldungen zur Veranstaltung

Am Ausgang wurden die Teilnehmenden gebeten, die Veranstaltung zu bewerten. Auf einer aushängenden „Zielscheibe“ konnten die Teilnehmenden zu vier Fragen Punkte vergeben: Das Innere des Kreises bedeutet „sehr gut“, ein Punkt außerhalb des Kreises bedeutet „schlecht“.

Etwas weniger als die Hälfte der Teilnehmenden nutzte die Gelegenheit eine Rückmeldung zur Veranstaltung zu geben.

Folgende Fragen wurden gestellt:

- Wie gut hat Ihnen die Veranstaltung insgesamt gefallen?
- Wie gut konnten Ihre Fragen beantwortet werden?
- Wie sehr hatten Sie das Gefühl Ihre Meinung einbringen zu können?
- Wie gut hat Ihnen der Wechsel zwischen den Methoden gefallen?



Alle vier Fragen wurden überwiegend mit gut oder sehr gut beantwortet. Allerdings gaben vier Teilnehmende an, dass Ihre Fragen nur mittelmäßig beantwortet wurden, eine Person sagte, ihre Fragen seien schlecht beantwortet worden.

Alle Teilnehmenden hatten das Gefühl ihre Meinung gut bis sehr gut einbringen zu können.

Auch der Wechsel zwischen den Methoden wurde überwiegend positiv gesehen – einige wenige Personen fanden ihn jedoch mittelmäßig.

8 Anhang

- Themenplakate
- Fotodokumentation mit Ergebnisplakaten
- Präsentation der Rahmenfolien